

Bildungskurs OFS Deutschland

Thema 3 *Der Ordo Franciscanus Saecularis*



Einführung

Viele Frauen und Männer, Ledige und Verheiratete, Laien und Kleriker, haben sich seit den Anfängen im 13. Jahrhundert durch Franz von Assisi begeistern lassen und den Weg in die franziskanische Bewegung gefunden. Neben den klösterlichen Zweigen ist ein eigenständiger weltlicher Zweig der franziskanischen Familie entstanden. So unterschiedlich wie die Schwestern und Brüder des OFS sind, sind auch ihre Berufungsgeschichten. Jeder soll sich selbst einbringen in Kirche und Welt, um mitten unter den Menschen gerecht zu werden. (Michaela Lutter OFS)

Texte der Hl. Schrift

Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn heraufrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum und man sagte zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter. (Mk 3,31-35)

Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis könnte ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Denn wer sich vor dieser treulosen und sündigen Generation meiner und meiner Worte schämt,

dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er mit den heiligen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommt. (Mk 8,24-38)

In der folgenden Zeit wanderte er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen. (Lk 8,1-3)

Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte. (Apg 4,32-35)

Texte aus franziskanischen Quellen

Alle, die den Herrn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und ganzem Sinnen, aus ganzer Kraft und ihre Nächsten lieben wie sich selbst und ihr verkehrtes Ich mit seinen Lastern und Sünden hassen und den Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus empfangen und würdige Früchte der Buße bringen: O wie selig und gesegnet sind jene Männer und Frauen, die solches tun und darin ausharren, denn auf ihnen wird der Geist des Herrn ruhen, und er wird sich bei ihnen eine Wohnung und Bleibe schaffen, und sie sind Kinder des himmlischen Vaters, dessen Werke sie

tun, und sie sind Verlobte, Geschwister und Mütter unseres Herrn Jesus Christus. Verlobte sind wir, wenn die gläubige Seele durch den Heiligen Geist unserem Herrn Jesus Christus verbunden wird. Geschwister sind wir ihm, wenn wir den Willen des Vaters tun, der im Himmel ist; Mütter sind wir, wenn wir ihn durch die göttliche Liebe und ein reines und lauterer Gewissen in unserem Herzen und Leibe tragen; wir gebären ihn durch ein heiliges Wirken, das anderen als Vorbild leuchten soll

O, wie ehrenvoll ist es, einen heiligen und großen Vater im Himmel zu haben! O, wie heilig, als Tröster einen solch schönen und wunderbaren Bräutigam zu haben! O, wie heilig und erfreulich, einen solch wohlgefälligen, demütigen, Frieden stiftenden, süßen, liebevollen und über alles zu ersehnenen Bruder und einen solchen Sohn zu haben: unseren Herrn Jesus Christus, der sein Leben für seine Schafe hingegeben und zum Vater gebetet hat. (1 Gl 1,1-14)

Und alle, die in der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche Gott dem Herrn dienen wollen, und alle kirchlichen Stände: die Priester, Diakone, Subdiakone, Akolythen, Exorzisten, Lektoren, Ostiarier und alle Kleriker, alle Ordensmänner und Ordensfrauen überall, alle Kinder und Kleinen, die Armen und Notleidenden, die Könige und Fürsten, die Arbeiter und Bauern, die Knechte und Herren, alle Jungfrauen, die enthaltsamen wie die verheirateten Frauen, die Laien, Männer und Frauen, alle Kleinkinder, Heranwachsenden, Jugendliche und Greise, die Gesunden und Kranken, alle Kleinen und Großen und alle Völker, Geschlechter, Stämme und Sprachen, alle Nationen und alle Menschen, wo auch immer auf Erden, die sind und sein werden, bitten wir Mindere Brüder alle, unnütze Knechte, demütig und flehen sie an, wir möchten doch alle im wahren Glauben und in der Buße ausharren, denn anders kann niemand gerettet werden.

Lasst uns alle aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzer Gesinnung, aus aller Kraft und Stärke, mit ganzem Verstand, mit allen Kräften, mit ganzer Anstrengung, mit ganzer Zuneigung, mit unserem ganzen Inneren, mit allen Wünschen und aller Willenskraft Gott den Herrn lieben, der uns allen den ganzen Leib, die

ganze Seele und das ganze Leben geschenkt hat und schenkt; der uns erschaffen hat, erlöst hat und uns einzig durch sein Erbarmen retten wird, der uns Elenden und Armseligen, Üblen und Verweslichen, Undankbaren und Bösen alles Gute erwiesen hat und erweist. (NBR 23,7-8)

Viele aus dem Volke, Adelige und Nichtadelige, Geistliche und Laien begannen auf göttliche Eingebung hin sich dem heiligen Franziskus anzuschließen, um unter seiner Führung und Leitung für immer Dienst zu tun... Und allen gab er eine Richtschnur für ihr Leben und zeigte in Wahrheit jedem Stand den Weg zum Heil. (1C 37)

Ähnlich sagten auch die verheirateten Männer: „Wir haben Ehefrauen, die wir nicht wegschicken können. Lehrt uns also, welchen Weg wir zu unserem Heil gehen sollen“. So gründeten die Brüder mit ihnen einen Orden, der „Orden der Büsser“ genannt wird, und ließen ihn durch den Papst bestätigen. (AP 41)

Texte aus den Grundlagen des OFS

a) Regel

Unter den geistlichen Gemeinschaften, die vom Heiligen Geist in der Kirche erweckt worden sind, vereint die franziskanische Familie alle jene Glieder des Volkes Gottes, Laien, Ordensleute und Priester, die sich zur Nachfolge Christi in den Fußspuren des hl. Franziskus von Assisi berufen wissen. (1)

Auf verschiedene Art und Weise, aber im lebendigen Miteinander, wollen sie das gemeinsame Charisma des Seraphischen Vaters im Leben und in der Sendung der Kirche vergegenwärtigen.

Innerhalb dieser Familie hat der *Ordo Franciscanus Saecularis* seine eigene Stellung. Er stellt sich dar als eine organische Einheit

aller katholischen Gemeinschaften und Gruppen in der weiten Welt, in denen sich Brüder und Schwestern mit ihrem Versprechen verpflichten, das Evangelium zu leben in der Weise des hl. Franziskus und mit Hilfe dieser von der Kirche bestätigten Regel. So bemühen sie sich, unter dem Anruf des Heiligen Geistes in Erfüllung ihrer weltlichen Pflichten nach der vollkommenen Liebe zu streben. (2)

3. Nach „Memoriale Propositi“ (1221) und nach den verschiedenen von den Päpsten Nikolaus IV. und Leo XIII. bestätigten Regeln passt die vorliegende Regel des OFS - unter Berücksichtigung der veränderten Zeitverhältnisse - den Erfordernissen und Erwartungen der heiligen Kirche an. Auslegung dieser Regel ist Sache des Heiligen Stuhles; ihre Anwendung geschieht durch die Generalkonstitutionen und durch regionale Richtlinien. (3)

b) Konstitutionen

Alle Gläubigen sind zur Heiligkeit berufen und haben das Recht, in Übereinstimmung mit der Kirche einem eigenen geistlichen Weg zu folgen.

In der Kirche gibt es zahlreiche geistliche Familien mit verschiedenen Geistesgaben. Zu diesen zählt auch die franziskanische Familie, die in ihren verschiedenen Zweigen den hl. Franziskus von Assisi als Vater, Ratgeber und Vorbild anerkennt.

Innerhalb der franziskanischen Familie nimmt der Ordo Franciscanus Saecularis (OFS) von Anfang an eine eigene Stellung ein. Der OFS wird gebildet durch die organische Einheit all jener katholischen Gemeinschaften, deren Mitglieder sich - vom Heiligen Geist geführt - durch ihr Versprechen verpflichten, mitten in der Welt in der Weise des hl. Franziskus das Evangelium zu leben, indem sie der von der Kirche bestätigten Regel folgen.

Wegen der Zugehörigkeit zur selben geistlichen Familie hat der Apostolische Stuhl die pastorale Sorge für den OFS und seine geistliche Assistenz dem Ersten Orden und dem Regulierten Drit-

ten Orden (TOR) übertragen. Sie sind die Ordensgemeinschaften, denen jene „obere Leitung“ (altius moderamen) zukommt, von der in can. 303 des Codex Iuris Canonici (CIC) die Rede ist.

Der OFS ist eine öffentliche Vereinigung in der Kirche. Er ist unterteilt in Gemeinschaften auf verschiedenen Ebenen: auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Jede einzelne zählt als eigene juristische Person in der Kirche. (1)

Die Berufung zum OFS ist eine spezifische Berufung, die dem Leben und dem apostolischen Einsatz ihrer Mitglieder eine eigene Form verleiht. Daher können diejenigen, die durch eine dauerhafte Bindung einer anderen Ordensfamilie oder einem Institut des geweihten Lebens angehören, nicht gleichzeitig zum OFS gehören.

Der OFS steht allen Gläubigen jeden Standes offen. So können zum OFS gehören: Laien (Männer und Frauen), Diakone, Priester und Bischöfe aus dem Weltklerus. (2)

Das Leben in der Welt charakterisiert das spirituelle und apostolische Leben derjenigen, die zum OFS gehören.

Dieser Weltcharakter drückt sich von der Berufung und dem apostolischen Leben her je nach dem Stand aus, das heißt: er besteht für die Laien in der Aufgabe, durch ihr christliches Zeugnis in ihrem Lebensumfeld und in ihren zeitlichen Aktivitäten zum Aufbau des Reiches Gottes beizutragen; für die Diözesankleriker darin, dem Volke Gottes in der ihnen jeweils aufgegebenen Weise in Gemeinschaft mit dem Bischof und der gesamten Priesterschaft (dem Presbyterium) zu dienen.

Die einen wie die anderen lassen sich dabei vom Evangelium leiten - nach dem Beispiel des hl. Franziskus. Sie bemühen sich, seine Sendung zusammen mit den anderen Zweigen der franziskanischen Familie fortzusetzen.

3. Die Berufung zum OFS ist eine Berufung, das Evangelium in geschwisterlicher Gemeinschaft zu leben. Zu diesem Ziel vereinen sich die Mitglieder in kirchlichen Gruppen, die „Gemeinschaften“ genannt werden. (3)

Der OFS untersteht dem allgemeinen Kirchenrecht und dem eigenen Partikularrecht: Regel, Konstitutionen, Rituale sowie eigenen Statuten.

Die Regel bestimmt das Wesen, das Ziel und den Geist des OFS.

Ziel der Konstitutionen ist, die Regel anzuwenden; konkret die Bedingungen der Zugehörigkeit zum OFS, die Art seiner Leitung, die Struktur seines Gemeinschaftslebens und den Sitz des OFS zu bestimmen (4)

Die internationale Gemeinschaft des OFS hat ihr eigenes Statut, das vom Generalkapitel bestätigt wird.

Die nationalen Gemeinschaften haben ihre eigenen Statuten, die vom Präsidium des CIOFS bestätigt werden.

Die regionalen und lokalen Gemeinschaften können eigene Statuten haben, die vom Vorstand der nächsthöheren Ebene approbiert werden. (5)

Alle Bestimmungen, die mit den vorliegenden Konstitutionen nicht übereinstimmen, sind ungültig. (7)

Texte des kirchlichen Lehramtes

a) 2. Vatikanisches Konzil

Die im Volk Gottes versammelten und dem einen Leibe Christi unter dem einen Haupt eingefügten Laien sind, wer auch immer sie sein mögen, berufen, als lebendige Glieder alle ihre Kräfte, die sie durch das Geschenk des Schöpfers und die Gnade des Erlösers empfangen haben, zum Wachstum und zur ständigen Heiligung der Kirche beizutragen. (LG 33)

Unter Wahrung der erforderlichen Verbundenheit mit der kirchlichen Autorität haben die Laien das Recht, Vereinigungen zu gründen, zu leiten und den gegründeten beizutreten. (AA 34)

b) Päpstliche Verlautbarungen

Der Christ von heute muss wieder an seine ursprüngliche und wunderbare Lebensform denken, in der Freude über seine Würde muss er seinen Halt finden, sie muss ihn vor der Ansteckung und Verführung bewahren, die vom menschlichen Elend oder vom Glanze seiner Umgebung ausgehen.

Hören wir, wie der heilige Paulus die Christen der ersten Generation erzog: „Zieht nicht im fremden Joch mit Ungläubigen; denn was hat Gerechtigkeit zu tun mit Ungesetzlichkeit? Oder was haben Licht und Finsternis miteinander gemeinsam? ... Welchen Anteil hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen?“ (2 Kor 6, 14 f). Die christliche Pädagogik wird den Menschen von heute immer an seine besondere Stellung und die daraus folgende Pflicht erinnern müssen, in der Welt zu leben, aber nicht von der Welt zu sein, entsprechend dem Gebete Jesu für seine Jünger: „Nicht bitte ich, dass du sie nimmst aus der Welt, sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen. Sie sind nicht aus der Welt, so wie auch ich nicht aus der Welt bin“ (Jo 17, 15-16). Die Kirche macht sich diesen Wunsch zu eigen.

Aber diese Unterscheidung bedeutet nicht Trennung. Sie ist weder Gleichgültigkeit noch Furcht, noch Verachtung. Wenn die Kirche den Unterschied hervorhebt, der zwischen ihr und der Menschheit besteht, so stellt sie sich nicht in Gegensatz zu ihr, sondern verbindet sich vielmehr mit ihr. Wie der Arzt, der die Tücken einer ansteckenden Krankheit kennt, sich und andere vor Ansteckung zu bewahren sucht, sich aber doch gleichzeitig dem Dienst an den Kranken widmet, die davon befallen sind, so macht auch die Kirche aus der Barmherzigkeit, die Gottes Güte ihr erwiesen hat, kein ausschließliches Privileg und aus dem eigenen guten Geschick keinen Grund, sich nicht um die zu kümmern, die nicht das gleiche Glück hatten; ihre eigene Rettung ist ihr vielmehr Anlass, sich in Liebe um jeden zu bemühen, der ihr nahe kommt oder dem sie sich in ihrem Bemühen, alle zum Heile zu führen, nähern kann.

(ES 61-63)

Alle Zusammenschlüsse von Laien und jeder einzelne von ihnen sind dazu berufen, immer profilierter Werkzeug der Heiligkeit in der Kirche zu sein, indem sie »eine innigere Einheit zwischen dem praktischen Leben ihrer Mitglieder und ihrem Glauben« fördern und pflegen. (CL 30)

c) Gemeinsame Synode der deutschen Bistümer

Die Verantwortung für den Dienst an der Welt ist den Laien in besonderer Weise aufgegeben. Sie verwirklichen die Sendung der Kirche im christlichen Zeugnis des täglichen Lebens, in Ehe und Familie, Arbeit und Beruf, in gesellschaftlicher und politischer Tätigkeit. In all dem handeln die Laien in eigenständiger Verantwortung. Sie üben ihre Verantwortung als einzelne oder gemeinsam aus. Verbände und Gruppen sind in besonderer Weise geeignet, den Weltauftrag in den verschiedenen Bereichen zu verwirklichen. (Räte 1,2.2)

Das kritische und solidarische Wirken der Christen in der Gesellschaft erfordert eine Vielfalt von freien Initiativen, die dem missionarischen und diakonischen Apostolat Wirksamkeit verschaffen und nicht unter der direkten Leitung und Verantwortung des Amtes stehen. Um der gesellschaftlichen Wirksamkeit willen bedarf es einer umfassenden Zusammenarbeit aller Glieder und freien Initiativen, auch in rechtlich gesicherten Formen. (Räte, 1,2.6)

d) Sonstige

Im allerweitesten Sinn verwirklicht sich die Kirche Christi überall, wo zwei oder drei im Namen Jesu beisammen sind (vgl. Mt 18,20). Die wichtigste Zelle der Kirche sind die christlichen Ehen und Familien, die das II. Vatikanische Konzil ausdrücklich als eine Art Hauskirche bezeichnet (vgl. LG 11). Dem Aufbau und dem Wachstum der Gemeinde und der Kirche dienen aber auch vielerlei Gruppen, Kreise, Hausgemeinschaften, Basisgemeinschaften,

geistliche Gemeinschaften am Ort sowie andere kirchliche Vereinigungen und Verbände. Sie helfen zur Einwurzelung und Beheimatung des einzelnen in der Gemeinde und in der Kirche. (Kat.1, S. 270)

Niemand kann für sich allein glauben, so wie auch niemand für sich allein leben kann. Wir empfangen den Glauben von der Kirche und leben ihn in Gemeinschaft mit den Menschen, mit denen wir unseren Glauben teilen.

Der Glaube ist das Persönlichste eines Menschen, aber er ist dennoch keine Privatsache. Wer glauben will, muss sowohl „*ich*“ als auch „*wir*“ sagen können, denn ein Glaube, den man nicht teilen und mitteilen kann, wäre irrational. Der einzelne Gläubige gibt seine freie Zustimmung zum „Wir glauben“ der Kirche. Von ihr hat er den Glauben empfangen. Sie war es, die ihn durch die Jahrhunderte zu ihm herübergetragen, vor Verfälschungen bewahrt und immer wieder zum Leuchten gebracht hat. Glauben ist daher Teilnahme an einer gemeinsamen Überzeugung. Der Glaube der anderen trägt mich, wie auch das Feuer meines Glaubens andere entzündet und bestärkt. Das „Ich“ und das „Wir“ des Glaubens betont die Kirche dadurch, dass sie zwei Glaubensbekenntnisse in ihren Gottesdiensten verwendet: Das *Apostolische Glaubensbekenntnis*, das mit „Ich glaube“ (Credo) beginnt, und das *Große Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel*, das in seiner ursprünglichen Form mit „Wir glauben“ (Credimus) eröffnet wurde. (YOUCAT 24)

Impulsfragen

Was heißt für dich, zur Heiligkeit berufen zu sein? Wie kannst du das in deinem Alltag umsetzen?

Warum ist es gut, dass durch den OFS die Möglichkeit gegeben ist, franziskanische Spiritualität mit Verbindlichkeit nicht nur „hinter Klostermauern“ zu leben?

Wo erfährst du die Schwestern und Brüder deiner Gemeinschaft als Hilfe zur Beheimatung im OFS?

Gebet

Gott, alles vermagst Du
Du bist ewig, gerecht und barmherzig
Wir dagegen
sind im Grunde bedürftig und arm

Lass uns
deinetwillen das tun
von dem wir wissen
dass du es willst

Lass uns
immer wollen was dir gefällt
Innerlich - reinige uns
Innerlich - erleuchte uns
mit dem Feuer des Heiligen Geistes - entflamme uns

Gib
dass wir den Spuren deines geliebten Sohnes,
Jesus Christus folgen
dass wir allein
aus Deiner Gnade leben und zu Dir gelangen

Du übersteigst alles
was wir sehen und begreifen

Du lebst in vollkommener Dreifaltigkeit
und in einfacher Einheit

Du lebst und wirkst allezeit
und allezeit wirst Du verherrlicht

Gott
in Deiner Hand ist alles
in dieser Zeit und in alle Ewigkeit

Amen

(Franziskusgebet aus dem Brief an seinen Orden übersetzt von A. Rotzetter)